

„Niemand zufrieden sein!“

Stadt und Universität erinnern zum Frauentag an den Kampf um Frauenrechte

Marburg (bth). Mit einer gemeinsamen Veranstaltung zum 99. Internationalen Frauentag haben die Philipps-Universität und die Stadt Marburg an die Ursprünge der Frauenbewegung erinnert. Nach einer musikalischen Einführung durch den Marburger Chor „Politöne“ nahmen einige Studierende die etwa 170 anwesenden Gäste mit einer szenischen Lesung zurück in die Geschichte der Frauenbewegung.

„Es regt sich etwas in der deutschen Frauenwelt“, hat die Pädagogin und Frauenrechtlerin Minna Cauer im Jahr 1898 festgestellt. Mit diesem Zitat begann Oberbürgermeister Egon Vaupel (SPD) seine Rede zur Eröffnung der Veranstaltung im Rathaus. Ein Blick zurück auf die Anfänge der Frauenbewegung zeige deutlich, was diese bisher erreicht habe, mache jedoch auch deutlich, was noch nicht erreicht worden sei, so Vaupel. Er verwies auf die Forderungen des 1. Internationalen Frauentages von 1911. Damals hätten die Frauen ihre Stimmen erhoben, um Wahlrecht, gleiche Entlohnung, Mindestlöhne und mehr Schutz für Mutter und Kind zu fordern. Manche der Forderungen seien auch heute noch aktuell. Denn auch 99 Jahre später könne man nicht von gleichen Lebensverhältnissen von Männern und Frauen sprechen, sagte Vaupel. Frauen würden für gleiche Arbeit immer noch schlechter



Der Marburger Chor „Politöne“ unter der Leitung von Gerd Schiebl gestaltete das Programm im Rathaus mit. (Foto: Barth)

als Männer bezahlt. Dies sei ein Skandal.

Im Bereich der Bildung habe sich viel getan. Dies mache der große Anteil von Frauen, die Abitur machten oder studierten, deutlich. Noch immer gebe es jedoch kaum Frauen in Führungspositionen. In diesem Zusammenhang verwies Vaupel auf die Nürnberger Resolution, die eine Frauenquote für deutsche Aufsichtsräte fordere und die er unterstütze.

Joachim Schachtner, Vizepräsident der Philipps-Universität,

verwies auf die „Vorreiterrolle“ der Marburger Hochschule.

■ Marburger Uni hat als eine der ersten eine Frau auf einen Lehrstuhl berufen

Die Philipps-Uni habe bereits früh die erste Frau auf einen Lehrstuhl berufen. Auch sei in Marburg mit Katharina

Krause die erste Frau zur Präsidentin an einer hessischen Universität gewählt worden. Maria Sporrer vom Zentrum für Gender Studies sagte, einige der ältesten Forderungen der Frauenbewegung von vor 120 Jahren hätten „auch heute leider noch nichts von ihrer Brisanz verloren“: so etwa die Forderungen nach gleicher Entlohnung und einem gleichberechtigten Zugang zum Erwerbsleben.

In einer szenischen Lesung machten sich anschließend Sa-

bine Fräde, Saida Ressel, Juliet Brok Blaut, Jan Wetzels und Stephanie Dziuba-Kaiser auf Spurensuche nach den Ursprüngen der deutschen Frauenbewegung. Die Studierenden erhielten für ihre Darbietung auch zwischendurch immer wieder Beifall.

Die Akteure beendeten ihre szenische Lesung mit einer zentralen Botschaft der Frauenbewegung: „Niemand zufrieden sein, sondern die Ziele immer weiter stecken.“